Bremen : Designer im Schwimmbad

Autor(en): **Müller, Dorothee**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bremer Designer in

Mit viel Trara hat Luigi Colani verkündet, dass er die Industrieregion Bremen retten wolle. Sein Ballon ist – einmal mehr – geplatzt: Colani bleibt in Bern. Dafür entsteht in Bremerhaven ohne ihn ein interessantes Designlabor in einem alten Hallenbad.

Einst war es der Stolz der Stadt Bremerhaven: Damals im August 1956, als der Oberbürgermeister Hermann Gullasch, begleitet von den Klängen eines Streichquartetts, eines der luxuriösesten Hallenbäder Deutschlands einweihte. 3,5 Millionen Mark hatte es gekostet, und dafür wurde den Besuchern einiges geboten: Neben einer Schwimmhalle, diverse Reinigungsbäder (zur Linderung des häuslichen Sanitärnotstandes), eine Milchbar und ein Friseursalon. Die grosse Eingangshalle zierte die unvermeidliche Botanikecke samt Gummibaum und eine Sitzgruppe mit taillierten Sesseln auf Spinnenbeinen.

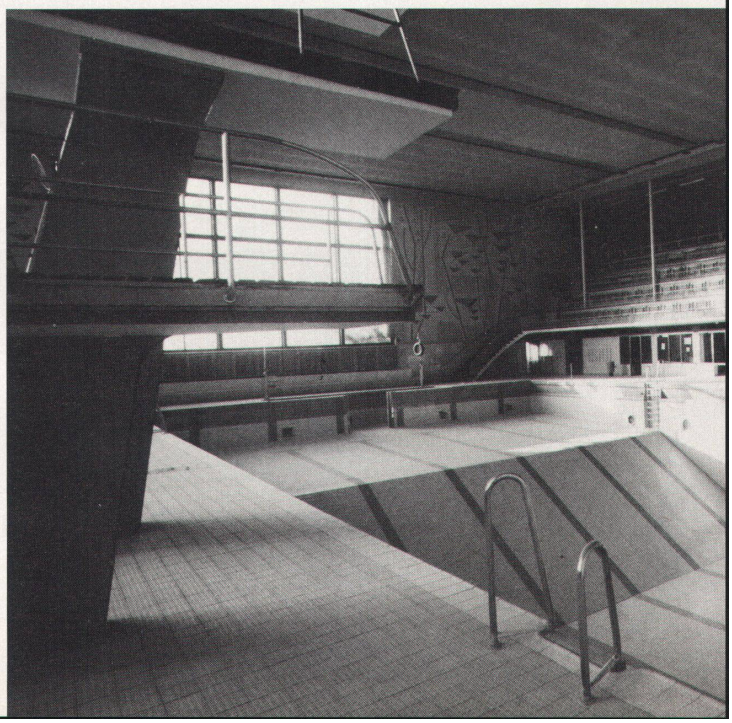
Als «Reinigungs- und Körperertüchtigungsanstalt» einst der Stolz Bremerhavens – heute ein Designlabor

In den siebziger Jahren, als die Attraktivität zu schwinden begann, versuchte man es mit einer Schönheitskur, die Fassade wurde mit Graffitimalerei aufgepeppt. Doch es half nichts: Mit den neuen Thermal-Erlebniszonen konnte die biedere «Reinigungs- und Körperertüchtigungsanstalt» nicht mithalten. Voll im Trend lag hingegen die Architektur, die Fifties wurden gerade wiederentdeckt. Das erkannte auch Luigi Colani – Honorarprofessor an der Bremer Hochschule – und sah die Chance, sich wieder einmal werbewirksam in Szene zu sehen. «Futurama» hiess das Zauberwort, mit dem er den Senat ködern wollte. Zukunftsweisende Designausstellungen wollte er im Schwimmbad präsentieren – und das ganz umsonst. Als jedoch Honorarforderungen in Millionenhöhe drohten, kam es zum Bruch, und Colani entschwand.

Mittlerweile hatte auch die Universität ein begehrliches Auge auf ihr Nachbargrundstück geworfen. Der Abbruch drohte; nun ist er vorerst abgewendet. «Designlabor» heisst das in Deutschland wohl einmalige Unternehmen, das dieses Wunder möglich machte. Im Dezember vergangenen Jahres wurde das «Institut für System- und Produktgestaltung», das der Angestelltenkammer angeschlossen ist, gegründet. Dort sollen, so der Pressetext, «kreativ Verrückte, die Boden unter die Füsse bekommen wollen, gute Chancen haben». Auch wenn der Boden nur die Kacheln eines Schwimmbades sind, das Projekt ist erfolgreich angelaufen.

Chance für Weiterbildung

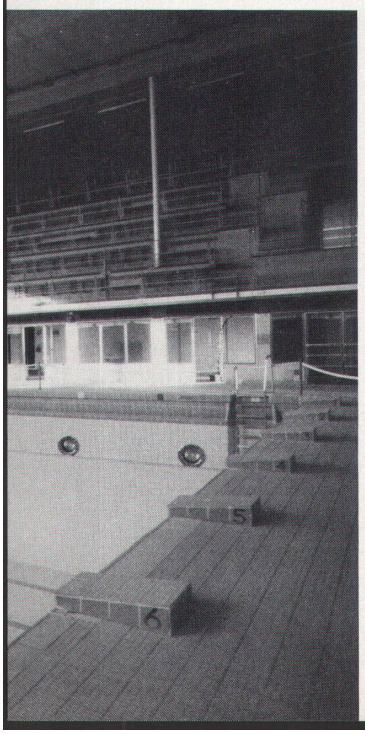
Zu verdanken haben das der Bildhauer und Architekt Dieter Schmal und sein Team nicht zuletzt der Tatsache, dass Bremen Entwicklungsgebiet, also EG-för-



Hallenbadboden für «kreativ Verrückte»: Blicke ins Innere des umfunktionierten Baus aus den fünfziger Jahren.

n Schwimmbad

derungswürdig ist. 2,5 Millionen kommen aus Brüssel, 4,5 Millionen vom Land Bremen. Damit lässt sich arbeiten. Das Programm versteht sich als Weiterbildung für Designer, Architekten, Kunsthandwerker oder Ingenieure, die sich nach erfolgreichem Abschluss des Lehrgangs «Systemberater für Produktgestaltung» nennen können. Für den ersten Kurs hatten sich 200 beworben, 18 wurden ausgewählt, 16 Stipendiaten, zwei tragen die Kosten (18000 Mark) selbst. Die Ausbildung reicht von der Ausarbeitung der Idee sowie möglicher Alternativen bis zum Modell und dem Prototyp. Und der soll möglichst so attraktiv sein, dass sich die Industrie dafür interessiert und produziert. Erst dann muss bezahlt werden, aber auch da winken Subventionen. Begleitet wird das Programm von Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen, etwa mit Christian Borngräber, Volker Albus oder der Gruppe «Kunstflug», denn das Designlabor, so Dieter Schmal, sollte auch «ein Kontakthof» sein. Vom künftigen Glanz dieser Institution könnte der Stadtstaat profitieren; das Etikett «Zentrum für innovatives Design» würde ihn als Industriestandort adeln.

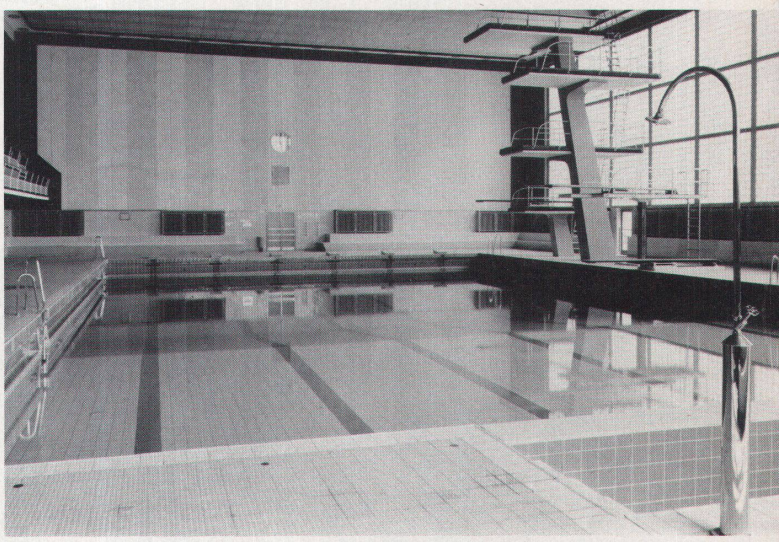


Bremerhaven – da denkt man an Schiffe und an Fisch. So auch im Designlabor, in welchem eine Projektgruppe an der Weiterverarbeitung von Fischhäuten arbeitet. In Zeiten knapper Ressourcen sollten gerade Designer bei der Wiederverwendung von Materialien mit gutem Beispiel vorangehen. Die silbergraue Haut des Steinbeissers könnte eines Tages zu attraktiven Gürteln und Taschen verarbeitet werden, statt als stinkender Abfall auf dem Müll zu landen. Fisch – dazu gehören auch jene Imbissbuden, welche einer optischen Umweltverschmutzung gleichkommen. Hier werden neben neuen Pavillons auch das passende Besteck und die Verpackung entworfen.

Eine andere Gruppe entwickelt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn eine Jugendkulturbahn, Eisenbahnwaggons für den deutsch-polnischen Kulturaustausch mit Waggons, die als Seminarräume, Cafeteria oder Discothek genutzt werden können. Für den «Offenen Kanal», den Bremerhavener Bürgersender, wurden gerade die Studios, die Arbeitsräume und Freizeitbereiche, für das Alfred-Wegener-Institut ein Veranstaltungs- und Tagungsraum entworfen.

Schwimmbecken als Galerie

Zwar gibt es längst Kirchen, welche in Discotheken oder Architektenbüros umgewandelt wurden, doch wie arbeiten Designer im Beckengrund eines Schwimmbades? Die Herrenumkleide wurde zum Entwurfsbüro umgebaut, und wo einst die Damen in ihr Schwimmkostüm schlüpften, ist heute die Modellwerkstatt. Im Friseursalon werden nicht mehr die Locken onduliert, sondern präsentiert. Geblieben ist hingegen das Foyer mit dem Bruchsteinboden, dem spiralförmigen Lichtband, dessen Farbe sich in den jeweiligen Stockwerken ändert, und die kühn geschwungene Freitreppe. Auch die Schwimmhalle mit der zitronenfarbenen gewellten Decke, der Wand in dramatischem Pompejanisch-Rot, der Empore mit den Zuschauertribünen, den darunter liegenden Kabinen für die Badewärter und Sanitäter sowie das blasstürkisblau gekachelte Bassin wurden nicht angetastet. Dort sollen künftig Ausstellungen gezeigt werden.



DORETHEE MÜLLER ■

Kopfsprünge
Mit einer Ausstellung in der Schwimmhalle stellt sich das Designlabor zum ersten Mal der Öffentlichkeit vor (12. Januar–23. Februar 1992). Gezeigt werden auch Arbeiten von Volker Albus, Andreas Brandolini, den Stiletto Studios und der Gruppe Kunstflug. Vorgestellt werden nicht fertige Produkte, sondern Konzepte und Entwürfe. Auch sollen die Besucherinnen und Besucher selber Hand anlegen und präsentierte Vorschläge individuell verändern. Die Adresse des Designlabors: Karlsburg 9, D-2850 Bremerhaven.